**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 5 (1915)

**Heft:** 28

**Artikel:** Das Deutschland des Krieges [Fortsetzung]

**Autor:** Eberlein, Gustav W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-638027

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

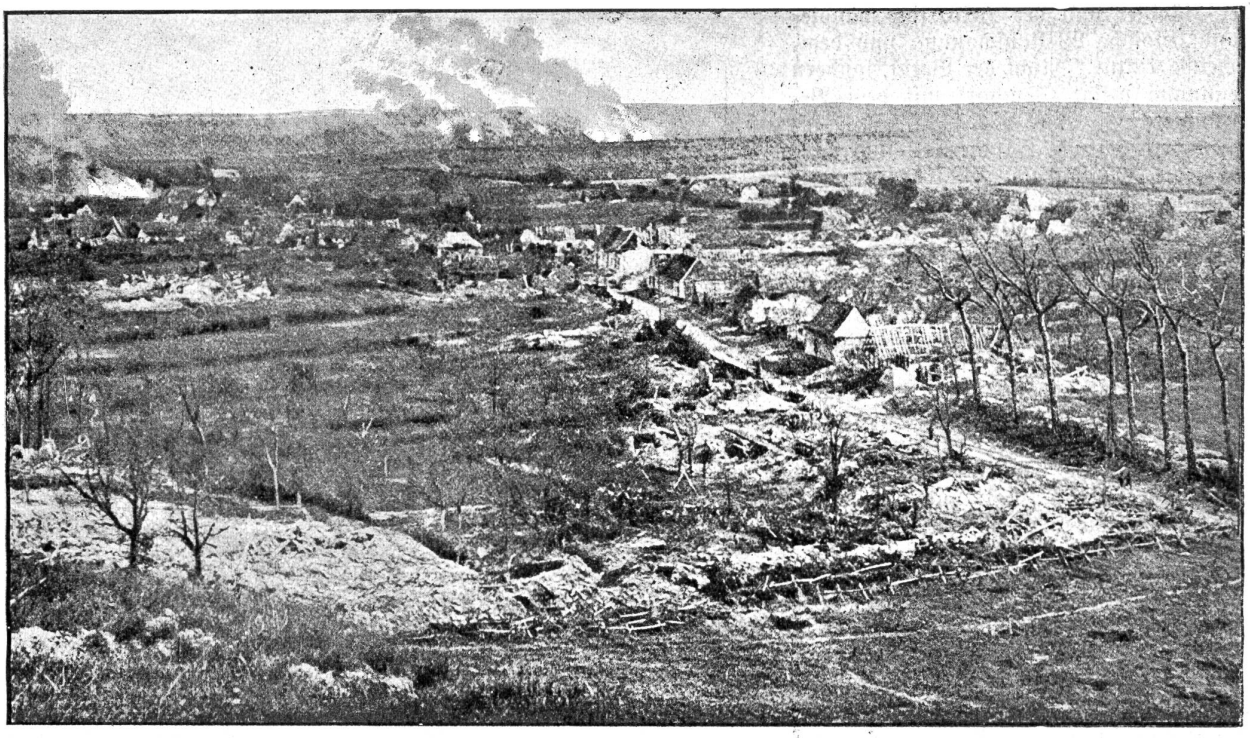
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



Carancy und der Weg, der von Villers au Bois nach Souchez führt. Das Gesamtbild des Kriegsschauplatzes im Süden der Lorettohöhe

deutsches Empfinden äußert sich zunächst einmal in der einmütigen Ablehnung alles dessen, was auch nur von ferne englischem oder insgesamt westeuropäischem Denken und Empfinden nahekommt. Mit innerstem Widerwillen, mit Entrüstung, mit Empörung, „mit tiefem Ekel" hat sich der deutsche Geist gegen die „Ideen des 18. Jahrhunderts", die englischen Ursprungs waren, erhoben; mit Entschiedenheit hat jeder deutsche Denker, aber auch jeder Deutsche, der deutsch dachte, zu allen Zeiten den Utilitarismus, den Eudämonismus, also alle Nützlichkeits- und Genußphilosophie abgelehnt; darin waren sich die feindlichen Brüder Schopenhauer und Hegel, und Fichte und Nietzsche, waren sich die Klassiker und Romantiker, waren sich Potsdamer und Weimarer, waren sich alte und neue Deutsche einig."

(Schluß folgt.)

# Das Deutschland des Krieges.

Von Gustav W. Eberlein.

## Bei Krupp.

(Nachdruck verboten).

Essen ist Krupp, Krupp ist Essen. Wie ein Baum wächst, indem er Ring auf Ring um den Kern legt, so entwickelte sich die Stadt. Der Kern war Krupp. Vor hundert Jahren klimperte an einem kraftarmen Wasserlauf ein winziges Hammerwerk, heute donnert seine Riesenstimme über alle Meere. Das Beispiel der amerikanischen Milliardäre, die als Schuhputzer anfingen, paßt hier nicht, denn Krupp wurde nicht in eine blühende Epoche hineingeboren, er mußte vielmehr seiner Zeit vorauseilen und erst dem folgenden Geschlecht fielen die Früchte seines Genies in den Schoß. Als der geahnte Morgen heraufstieg, die Eisenbahnschienen übers Land griffen, Eisen und Kohle die Technik in den Sattel hoben, der Bauer den Pflug stehen ließ und Kuxe erwarb, als die Stahlzeit anbrach, fand sie in Essen schon die große Industriestadt, während andere Orte dem gewaltigen Umschwung noch fragend und verständnislos gegenüberstanden. Das Ausland war es, London an der Spitze, das Krupp auf den Schild hob: die Fachleute schüttelten staunend den Kopf über das Unikum der Londoner Weltausstellung im Jahre 1851, einem ungeheuren Gußstahlblock von 4500 Pfund. Kein Stahlwerk der Erde konnte sich bis dahin einer solchen Leistung rühmen, Krupp erhielt die „council medal". Drei Jahre später sprach der große Schweiger von Essen dem Bronzegeschütz mit einem Zwölfpfünder aus Gußstahl das Todesurteil und 1867 betastete Paris den ersten Tausendpfünder (der kurz darauf seinen Eisengruß in die Seinestadt schickte) wie ein Weltwunder. Aber Krupp glaubte noch nicht die richtige Ellenbogenfreiheit zu haben, solange seine Dampfmaschinen auf die Kohle fremder Zechen angewiesen waren. Also trieb er neben dem Dampfhammer Schächte in die Erde, zündete Hochöfen an, baute eigene Schiffe, sicherte sich seine Arbeiter durch Wohlfahrtseinrichtungen in einer Zeit, wo die staatliche Arbeiterfürsorge noch nicht einmal Gedanke war. So ging auch der zweite Krupp (sein Vater starb 1826) seiner Zeit voran und wies der Großindustrie den Weg zur Unabhängigkeit, zur Hegemonie. Rauschte die eiserne Zeit jetzt mit Riesenschwingen dahin, so darf man wohl sagen, daß sich Krupp nicht von ihr wie ein Sperling vom Adler in ungekannte Höhen mittragen ließ, sondern im Gegenteil ihren Flug beschleunigte, ja zum Teil bestimmte. Deutschland zumal, dessen Industrie bis in die fünfziger Jahre, wo Krupp die Weltausstellungen in Paris und London beschickte, mit einem geringschätzigen Achselzucken abgetan wurde, verdankt seinen unerhörten Aufschwung indirekt dem Kruppschen Gußstahl, der ein Sedan und damit die Reichseinheit ermöglichte. Heute, wo der Bestand des Reiches nach deutscher Auffassung weniger vom Achtverband als von Krupp abhängt, ist Essen dem einen die moderne Hölle, in der hunderttausend Teufel an Menschenvernichtungsmaschinen arbeiten, dem andern die gigantische Werkstätte des Völkerkrieges, wo hunderttausend Schmiede an der Weltgeschichte hämmern, dem dritten Inbegriff und Höhepunkt der Schwerindustrie, dem Philantropen und Sozia-

listen endlich die Stätte, wo dank einer eingreifenden Fürsorge der letzte Arbeiter sich seines Menschentums freuen kann.

Der Nachtzug rast über das von ungezählten Händen nach schwarzen Diamanten unterwühlte Land. Stadt an Stadt. Großstädte. Durch einen endlosen Wald von Schlöten, deren Rauch manchmal geisterhaft durchleuchtet ist. — Da — dort — — „es brennt!" Aber das aufgeregte deutsche Fräulein findet für seine Mitteilsamkeit durchaus nicht das erwartete Interesse bei den Mitreisenden, nur einer klärt es etwas spöttisch auf. Es brennt immer in dieser Gegend, zum Himmel schießen mehr Feuergarben als in Flandern — Hochöfen. Da erhebt sich ein schmales Gesicht aus der Ecke: „Ich glaubte die Hochöfen in Deutschland erloschen." Mit leisem Mißmut kommt es in akzentuiertem Deutsch unter einem schwarzen Schnurrbart hervor. Man hält ihn für einen Griechen oder Westschweizer. Als ich in Essen aussteige, finde ich statt dem sagenhaften Rußnest eine lichtdurchströmte Großstadt mit breiten Straßen, prunkvollen Geschäftshäusern, einem flutenden Verkehr. Das Hotel ist fast zu luxuriös. Ein fernes Wimmern wie von brechendem Eisen erfüllt die Nacht.

Ein strahlender Frühlingsmorgen will aufsteigen. Es gelingt ihm nicht viel besser als in Birmingham oder Manchester, wo ich die Sonne immer nur durch den Schleier sah, den sie nie durchbrechen kann. Wenn es nicht so warm wäre, könnte man sich im trüben November glauben. Die mit Staub verschiedener Arten durchsetzte Luft hinterläßt schon nach einstündiger Fahrt im offenen Auto einen bräunlichen Belag auf dem Mantel und als ich mich, zur Tafel im Kruppschen Privathotel geladen, mit blütenweißem Kragen niederzulassen glaubte, war ich nicht wenig erstaunt, die Ränder geologisch verkrustet zu finden. Essen verleugnet seine Arbeit nicht. Jetzt weniger denn je. Beschäftigte Krupp in Friedenszeiten 42,000 Arbeiter, so zählt man gegenwärtig allein im Hauptwerk Essen über 60,000, die Beamten nicht miteingerechnet. Es liegt auf der Hand, daß diese Hände für den Feldzug mehr zu leisten imstande sind als in den Schützengräben, weshalb Krupp weniger als andere Betriebe zur Frauenarbeit übergehen mußte. Ebenso wurde ein Großteil der Ingenieure als unabkömmlich vom Heeresdienst entbunden. Eine einfache Rechnung ergibt, daß Essens Bevölkerung, die das vierte Hunderttausend erreicht hat, fast ausschließlich von Krupp lebt und leben kann, heute um so leichter, als den Arbeitern durchwegs erhöhte, den Qualitätsarbeitern fast unglaubliche Löhne bezahlt werden. Dachte ich die Versicherung des Arbeitgebers, unter der Bevölkerung herrsche gegenwärtig eine fast ungesunde Wohlhabenheit, anfänglich eher skeptisch aufnehmen zu müssen, so gestanden mir einfache Arbeiter später unumwunden, sie würden wie so viele andere einer unzeitgemäßen Verschwendung verfallen, wenn nicht die glückliche Kruppsche Sparkasseneinrichtung da wäre. Den Händlern, Geschäften, Wirtshäusern, Kinotheatern ist durch die plötzliche Mehreinstellung von 20,000 Arbeitern natürlich auch kein Schaden erwachsen. Auch der nicht mit Empfehlungen versehene Besucher kann sich einen Begriff von der Ausdehnung der Werke machen, da sie von mehreren öffentlichen Straßen durchzogen werden, wer aber ein „Sesam, tu dich auf!" in der Brieftasche hat, gerät in eine Welt, von der sich

Ein 42-cm Geschoß der deutschen 42-cm Mörser, welches ohne zu krepieren, niedergegangen ist. Daneben steht ein französisches 7,5-cm Geschoß.

unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Der Teil ihrer Bewohner, der beim Schichtwechsel um die Mittagszeit die Werkstätten verläßt, überflutet im Nu die Straßen Essens mit einem unabsehbaren, schwarzen Gewimmel, durch das sich die Straßenbahnen nur mit ewig heiserer Glocke mühsam den Weg erzwingen. Ich sehe eine Frau unter die Räder eines Fuhrwerks kommen. Ein kleiner Kreis bildet sich um sie, die Massen wälzen sich aber hastig weiter, zu kostbar ist die Zeit. Hier wird jede Minute mit Gold aufgewogen wie draußen im Felde mit Blei. Die rußigen Stirnen heben sich nicht zu dem diesigen Himmel, die müden Augen haben keinen Blick für die Romantik der Stahlzeit, die Ohren hören nicht die revolutionären „Schritte der Arbeiterbataillone" — alt und jung strömt hinaus in den Frieden vor den Toren, in die Blumenidyllen der Heimstätten, die ihnen der Mann geschaffen, der vor seine Tat das Wort stellte „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein". Mit den Gehenden mischen sich die Kommenden, Essen kennt keine träge Mittagsruhe. Ich tauche mit ihnen unter in das brüllende, heulende, stampfende und dampfende, dröhnende, stöhnende Chaos des maschinenerfaßten Eisens, in den herrlichen Feuerzauber unserer Tage, in das Schattenreich der Kohle. (Schluß folgt.)

# Die Brücke.

Von Cajetan Binz.

In einer lauen Mainacht verließen wir zu später Stunde mit trüben, weinroten Köpfen unser Lokal. Wir waren wieder einmal recht feudal gewesen und hatten unsern Farben alle Ehre gemacht. Jetzt aber war jeder froh, daß der Lärm vorbei war und daß der Nachtwind so wohlig die heißen Stirnen kühlte. Wir beschlossen, nun nicht gerade die Klappe aufzusuchen, sondern noch einen stimmungsvollen nächtlichen Bummel zu machen. Die Füxe wurden heimgeschickt zu Muttern, daß sie morgen wieder recht hübsch und nicht käsgesichtig aussähen, wir vier Burschen aber gaben einander den Arm und schlenderten mit leisem, wohligem Summen zur Stadt hinaus.